



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Neudrucke literarhistorischer Seltenheiten
herausgegeben von Fedor von Zobeltitz.

No. 5.

Anthologie

auf das Jahr

1782.

Gedruckt in der Buchdruckerei zu Tobolsko.

herausgegeben
und mit einem Nachwort versehen von

Fedor von Zobeltitz.



Berlin

Ernst Frensdorff.

Anthologie

auf das Jahr

1782.



Gedruckt in der Buchdruckerei
zu Tobolsko.

**Großmächtigster Czar alles Flei-
sches,**

**Allezeit Vermindrer des Reichs,
Unergründlicher Nimmersatt in der
ganzen Natur!**

Mit unterthänigstem Hautschauern un-
terfange ich mich deiner gefräßigen
Majestät klappernde Phalanges zu küssen,
und dieses Büchlein vor deinem dürren Kal-
kaneus in Demut niederzulegen. Meine
Vorgänger haben immer die Weise gehabt
ihre Säcklein und Päcklein, dir gleichsam
recht vorsezlich zum Aerger, hart an dei-
ner Nase vorbei, ins Archiv der Ewigkeit
transportiren zu lassen, und nicht gedacht,
daß sie dir eben dadurch um so mehr das Maul
darnach wässern machten, denn auch an dir
wird das Sprüchwort nicht zum Lügner:
Gestohlen Brod schmeckt gut. Nein! de-
ziziren will ich dir's lieber, so bin ich doch
gewiß, daß du's — weit weglegen werdest.

Doch Spaß beiseite! — Ich denke, wir zween kennen uns genauer, denn nur vom Hörensagen. Einverleibt dem askulapischen Orden, dem Erstgeborenen aus der Büchse der Pandora, der so alt ist als der Sündenfall, bin ich gestanden an deinem Altare, habe, wie der Sohn Hamilkars den sieben Hügeln, geschworen unsterbliche Fehde deiner Erbfeindin Natur, sie zu belagern mit Medikamenten Heereskraft, eine Wagenburg zu schlagen um die Stahlische Seele, aus dem Feld zu schlagen mit Sturm die Trozige die deine Sporteln schmälert, und deine Finanzen schwächt, und auf dem Wahlplatz des Archaeus hoch zu bäumen deine mitternächtliche Kreuzstandarte. — Dafür nun (denn eine Ehre ist werth der andern) wirfst du mir auswürfen den köstlichen *T a l i s m a n*, der mich mit heiler Haut und ganzer Wolle an Galgen und Rade vorübergeleitet —

Jusque datum sceleri —

Ey ja doch! Thue das goldiger Maezenas; denn siehst du, ich möchte doch nicht gern

gern, daß mirs gienge wie meinen tollküh-
 nen Kollegen und Bettern, die mit Stilet
 und Satpuffer bewaffnet in finstern Hohl-
 wegen Hof halten, oder im unterirdischen
 Laboratorium das Wunderpolychrest mischen,
 das, wenns hübsch fleißig genommen wird,
 unsere politische Nasen, über kurz oder lang,
 mit Thronvakaturen und Staatsfiebern fi-
 zelt. — D'amiens und Ravailac! — Hu!
 hu! hu! — Es ist ein gut Ding um ge-
 rade Glieder!

Ob du auch deinen Zahn auf Ostern
 und Michaelis gewetzt hast? — Die große
 Bücherepidemie in Leipzig und Frank-
 furt! — Such heisa Dürrer! — wird ein
 königlich Fressen geben. Deine fertigen
 Mäkler, Böllerey und Brunst liefern dir
 ganze Frachten aus dem Jahrmarkt des Le-
 bens. — Selbst der Ehrgeiz dein Großpa-
 pa, Krieg, Hunger, Feuer und Pest deine
 gewaltigen Jäger haben dir schon so manche
 fette Menschenklopfsjagd gehalten — Geiz
 und Golddurst deine mächtigen Kellermeister
 trinken dir ganze schwimmende Städte im

sprudelnden Kelch des Weltmeers zu. — Ich weiß in Europa eine Küche, wo man dir die raresten Gerichte mit Festtagsgepränge auf die Tafel gesetzt hat — Und doch — wer hat dich je satt gesehen, oder über Indigestionen Klagen gehört? — Eisen ist deine Verdauung; grundlos deine Gedärme!

Puh — Ich hätte dir noch so manches zu sagen, aber ich tummle mich, daß ich wegkomme — Du bist ein garstiger Schwager — Geh — Du machst dir Rechnung, höre ich, eine Generalcollazion zu erleben, wo dir Groß und Klein, Weltkugeln und Lexika, Philosophieen und Puzwerk in Raschen fliegen sollen — Guten Appetit, wenns so weit kommt! — Doch, Hungerwolf der du bist! siehe zu, daß du dich da nicht überessst, und deinen ganzen Fraß haarklein wiedergeben müssest, wie dir's ein gewisser Athenienser, der dir gar nicht wohl will, prophezeit hat.

D.

Tobolsk

Tobolsko den 2. Februar.

— Tum primum radiis gelidi incaluere Triones. —

Blumen in Sibirien? — Dahinter steht eine Schelmerei, oder die Sonne muß Front gegen Mitternacht machen. — „Und doch — wenn ihr euch auf den Kopf stelltet! Es ist nicht anders; — Wir haben lange genug Zobel gefangen, laßt's uns einmal auch mit Blumen versuchen. Sind nicht schon Europäer genug zu uns Stiefföhnen der Sonne gekommen, und durch unsern hundertjährigen Schnee gewatet, irgend ein bescheidenes Blümchen zu pflücken? Schande unsern Ahnen — wir wollen sie selbst sammeln, und einen ganzen Korb voll

voll nach Europa frankiren. — Bertretet sie nicht, ihr Söhne des milderen Himmels!

Aber im Ernst zu reden — Das eiserne Gewicht des widrigen Vorurtheils, das schwer über dem Norden brütet, von der Stelle zu räumen, foderte einen stärkeren Hebel als den Enthusiasmus einiger wenigen, und auch ein festeres Hypomochlion, als die Schultern von zween oder drey Patrioten. Doch wenn schon auch diese Anthologie euch leterhafte Europäer, so wenig, als — wenn ich den Fall setze — unser Mufenalmanach, den wir — wenn ich ja den Fall setzen wollte — hätten können geschrieben haben, mit uns Schneemännern verfühnen wird, so bleibt ihr doch mindestens das Verdienst, Hand in Hand mit ihren Kamerädinnen im weitentlegenen Teutschland dem ausröchelnden Geschmack den G'niffang geben

zu

zu helfen, wie wir Tobolskianer zu sprechen
belieben.

Wenn eure Homere im Schlaf reden, und
eure Herkules Mützen mit ihren Keulen erschla-
gen — Wenn jeder, der seinen bezahlten
Schmerz in Leichenalexandriner auszutropfen
versteht, das für eine Kokazion auf den Heli-
kon auslegt — wird man uns Nordländern
verdanken mitunter auch in den Veyerklang der
Musen zu klimpern? — Eure Matadore
wollen Silbergeld gemünzt haben, wenn sie
ihr Brustbild auf elendes Messing präg-
ten; — und zu Tobolsko werden die Falsch-
münzer aufgehängt. Zwar möcht ihr oft
auch bei uns Papiergeld statt russischen Ru-
bels finden, aber Krieg und theure Zeit ent-
schuldigen alles.

So geh dann hin, Sibirische Anthologie —
Geh — du wirst manchen Süßling beseeligen,
wirst

wirft von ihm auf den Nachttisch seiner Herz-
einzigsten gelegt werden, und zum Dank ihre
alabafterne Lilien-schneehand seinem zärtli-
chem Fuß verrathen. — Geh — du wirft in
den Assambleen und Stadtvifiten manchen gäh-
nenden Schlund der Langenweile ausfüllen,
und vielleicht eine Circaffienne ablösen, die
sich im Plazregen der Lästerung müde gestan-
den hat. — Geh — du wirft die Küche man-
cher Kritiker berathen; sie werden dein Licht
fliehen, und sich gleich den Käuzlein in deinen
Schatten zurückziehen. — Hu hu hu! —
Schon hör ich das ohrzerfetzende Geheule im
unwirthbaren Forst, und hülle mich angstvoll
in meinen Zobel.

D.



Inhalt.

Die Journalisten und Minos 1781.	Seite 1
Fantasie an Laura	7
Bacchus im Triller	12
An die Sonne	16
Laura am Klavier	19
Die Herrlichkeit der Schöpfung, eine Fantasie	22
Elegie auf den Tod eines Jünglings	26
Der wirthschaftliche Tod	32
Rousseau	33
An den Galgen zu schreiben	37
Die seligen Augenblicke an Laura	38
Spinoza	41
Die Kindsmörderin	42
Aufschrift einer Fürstengruft	48
In einer Bataille von einem Offizier	49
Grabschrift	53
An	

Innhalt.

An die Parzen	Seite 54
Der Triumph der Liebe, eine Hymne	58
Klopstock und Wieland (als ihre Silhouetten neben einander hiengen)	68
Gespräch	69
Vergleichung	70
Die Rache der Musen, eine Anekdote vom Helikon	72
Das Glück und die Weisheit	76
Räzel	77
An einen Moralisten, Fragment	78
Grabchrift eines gewissen — Physiognomen	81
Eine Zeichenfantasie 1780 (in Musit zu haben beim Herausgeber)	82
Aeschylus	87
Der hypochondrische Pluto, Romanze	88
Die Buße	99
Atiaon	100
Zuversicht der Unsterblichkeit	100
Vorwurf an Laura	101
Die Alten und Neuen	105
Der einsältige Bauer	106
Edgar an Psyche	107
Sitten und Zeiten	109
Ein Vater an seinen Sohn	110
Die Meßiade	111
Oßians Sonnengesang * aus dem Gedichte Karthon (in Musit zu haben beim Her- ausgeber)	112

Innhalt.

	Seite
In Fulda's Burzellektion	114
Rastraten und Männer	115
Doktor Pandolff	122
An den Frühling	123
Polizeyordnung	124
Die alten und neuen Helden	125
Unterschied der Zeiten	125
Hymne an den Unendlichen	126
Auf den Herrn R *	127
Die Größe der Welt	128
Gegründete Furcht	130
Passantenzettel am Thor der Höllen	131
Meine Blumen	132
Fluch eines Eifersüchtigen	134
Das Geheimnis der Reminiszenz, an Laura	137
Gruppe aus dem Tartarus	147
Die Freundschaft, (aus den Briefen Julius an Raphael; einem noch ungedruckten Roman)	148
An Fanny	152
Gefühl am ersten Oktober 1781	156
Peter	162
Der Wirtemberger	162
An mein Täubchen	163
Melancholie an Laura	166
Die Pest, eine Fantasie	173
Das Muttermahl	174
	Die

Innhalt.

Die Spinne und der Seidenwurm	Seite 175
Monument Moors des Räubers	177
Auf Chloes Geburtstag den 4. Januar	181
Morgenfantasie	184
Lied eines abwesenden Bräutigams	187
An Minna	190
Der Unterschied	193
Elisium, eine Kantate	196
Quirl	198
Semele, eine lyrische Operette von zwey Sce- nen	199
Die Büchse der Pandora	243
Die schlimmen Monarchen	244
Graf Eberhard der Greiner von Wirtemberg	251
Alte Jungfern	257
An Gott	258
Bauernständchen	260
Der Satyr und meine Muse	263
Die Winternacht	268

Die



Kastraten und Männer.

Ich bin ein Mann! — wer ist es mehr?
Wers sagen kann, der springe
Frei unter Gottes Sonn einher
Und hüpfе hoch und finge!

Zu Gottes schönem Ebenbild
Kann ich den Stempel zeigen,
Zum Born woraus der Himmel quillt
Darf ich hinunter steigen.

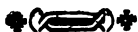
Und wol mir, daß ichs darf und kann!
Geh's Mädchen mir vorüber,
Kußts laut in mir, Du bist ein Mann!
Und küsse sie so lieber.

Und röther wird das Mädchen dann,
 Und 's Mieder wird ihr enge —
 Das Mädchen weißt, ich bin ein Mann,
 Drum wird ihr 's Mieder enge.

Wird sie erst um Gnade schrei'n,
 Ertapp ich sie im Bade?
 Ich bin ein Mann, das fällt ihr ein,
 Wie schrie sie sonst um Gnade?

Ich bin ein Mann, mit diesem Wort,
 Begegn' ich ihr alleine,
 Sag ich des Kaisers Tochter fort,
 So lumpicht ich erscheine.

Und dieses goldne Wörtchen macht
 Mir manche Fürstin holde,
 Mich ruft sie — habt indessen Wacht
 Ihr Buben dort im Golde!



Ich bin ein Mann, das könnt ihr schon
An meiner Leier riechen,
Sie donnert wie im Sturm davon,
Sonst würde sie ja kriechen.

Zum Feuergeist im Rückenmark
Sagt meine Mannheit: Bruder;
Und herrschen beide löwenstark
Umarmend an dem Ruder.

Aus eben diesem Schöpferfluß,
Woraus wir Menschen sprudeln,
Quillt Götterkraft und Genius,
Nur leere Pfeifen dudeln.

Tyrannen haßt mein Talisman
Und schmettert sie zu Boden,
Und kann er's nicht, führt er die Bahn
Freiwillig zu den Todten.



Pompejen hat mein Talisman
 Bei Pharsalus bezwungen,
 Roms Wollüstlinge Mann für Mann
 Auf teutschen Sand gerungen.

Sah't ihr den Römer stolz und kraus
 In Afrika dort sitzen?
 Sein Aug speit Feuerflammen aus
 Als säht ihr Hekla blizen.

Da kommt ein Bube wolgemut,
 Gibt manches zu verstehen —
 „Sprich, du hättest auf Karthago's Schutt
 Den Marius gesehen! „ —

So spricht der stolze Römersmann,
 Der Bub thät fürbaß eilen;
 Das dankt der stolze Römersmann,
 Das dankt er seinen Pfeilen!

Drauf

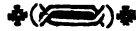


Drauf thäten seine Enkel sich
Ihr Erbtheil gar abdrehen,
Und huben jedermänniglich
Anmuthig an zu krähen. —

O Pfui, und Pfui und wieder Pfui
Den Elenden! — sie haben
Berlüderlicht in einem Hui
Des Himmels beste Gaben.

Dem lieben Herrgott sündiglich
Sein Konterfei verhunzet,
Und in die Menschheit schweiniglich
Von diesem Nu gegrunzet.

Und schlendern elend durch die Welt,
Wie Kürbisse von Buben
Zu Menschenköpfen ausgehólt,
Die Schädel leere Stuben!



Wie Wein von einem Chemikus
 Durch die Retort getrieben,
 Zum Teufel ist der Spiritus,
 Das Flegma ist geblieben.

Und fliehen jedes Weibsgesicht,
 Und zittern es zu sehen, —
 Und dürsten sie — und können nicht!
 Da möchten sie vergehen! —

Und wenn das blonde Seidenhaar,
 Und wenn die Kugelwaden,
 Wenn lüster Mund und Augenpaar
 Zum Lustgenusse laden,

Und zehnenmal das Halstuch fällt,
 Und aus den losen Schlingen,
 Halbkugeln einer bessern Welt,
 Die vollen Brüste springen, —

Führt

Führt gar der höllsche Schadenfroß
Sie hin, wo Rimsen baden,
Daß ihre Herzen lichterloh
Von diebschen Flammen braten,

Wo ihrem Blick der Spiegelfluß
Elisum entziffert,
Arkana die kein Genius
Dem Aug je bloß geliefert,

Und Ja! die tollen Wünsche schrei'n,
Und Nein! die Sinne brummen —
O Tantal! stell dein Murren ein!
Du bist noch gut durchkommen! —

Kein Lübler Tropfen in den Brand!
Daß heiß' ich auch beteuseln!
Gefühl ist Ihnen Kontreband,
Sonst müssen sie verzweifeln!



Drum flieh'n sie jeden Ehrenmann,
Sein Glük wird sie betrüben —
Wer keinen Menschen machen kann,
Der kann auch keinen lieben.

Drum tret ich frei und stolz einher,
Und brüste mich und sänge:
Ich bin ein Mann! — Wer ist es mehr?
Der hüpf'e hoch und springe.

D.

An